



KOF Bulletin

Nr. 77, September 2014

WAS HABEN DIE MAKROPRUDENZIELLEN MASSNAHMEN GEBRACHT?

In der Schweiz wurden in den letzten zwei Jahren sogenannte makroprudenzielle Massnahmen ergriffen, die darauf abzielen, die Gefahr einer Immobilienblase zu mindern. Zeit für eine Bilanz.

Sowohl die Immobilienpreise wie auch die Hypothekarvergabe sind in der Schweiz in den vergangenen Jahren stark gewachsen. Zur Vermeidung möglicher Preisblasen und Instabilitäten wurde in den letzten beiden Jahren eine Reihe von makroprudenziellen Massnahmen eingeführt. Im Februar 2013 hat der Bundesrat auf Anregung der Schweizerischen Nationalbank (SNB) die Einführung eines antizyklischen Kapitalpuffers per Ende September 2013 veranlasst. Die Schweizerische Bankiervereinigung (SBVg) hatte bereits im Mai 2012 eine Verschärfung der Mindestanforderungen bei der Hypothekenvergabe für ihre Mitglieder beschlossen.

Nun hat nicht nur die Bankiervereinigung in Bezug auf Hypothekardarlehen in diesem Jahr eine weitere Verschärfung beschlossen, auch der Bundesrat verlangte eine weitere Erhöhung des antizyklischen Kapitalpuffers. Dies soll als Anlass genommen werden, die Wirksamkeit der beiden Massnahmen zu beurteilen.

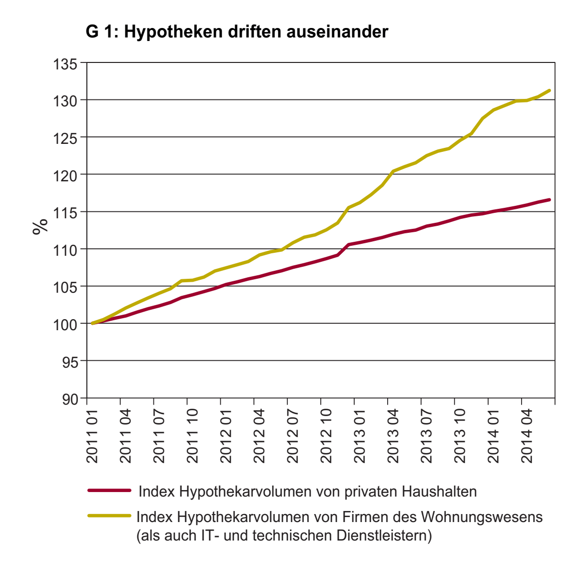
Der Beschluss der Bankiervereinigung im Frühjahr 2012 sieht vor, dass zusätzlich zu Geldern der zweiten Säule mindestens 10 % «hartes» Eigenkapital bei Hypotheken-Neuabschlüssen eingebracht wird. Durch Amortisationen sollte die Hypothekarschuld innerhalb von maximal 20 Jahren auf 2/3 des Belehnungswerts der Liegenschaft gesenkt werden. Nun hat die Bankiervereinigung in Absprache mit der Finanzmarktaufsicht (FINMA) im Juni 2014 noch einmal nachgelegt: Neu müssen innerhalb von 15 Jahren bis auf 2/3 des Belehnungswertes linear amortisiert werden, was entsprechende Auswirkungen auf die monatlichen Rückzahlungen der Kunden hat. Beabsichtigt werden ein schnellerer Schuldenabbau und ein geringerer Schuldenstand bei Renteneintritt. Zudem wird in Zukunft für die Belehnung das Niederstwertprinzip angewendet, das heisst, die Belehnung wird sich an den niedrigeren Wert von Markt- und Kaufpreis richten, was die Loan-to-value-Kennzahlen erhöhen und daraus folgend die Hypothekarbedingungen verschärfen soll.

Die Erhöhung des jährlichen Amortisationsbetrages sowie das Niederstwertprinzip sollen zu einer Verminderung risikoreicher Hypotheken führen. Ausserdem werden Zweiteinkommen bei der Tragbarkeit nur im Falle einer Solidarschuldnerschaft in Betracht genommen, was ebenfalls die Tragbarkeit der künftigen Hypothekarschulden verbessert, aber die Anzahl potenzieller Kreditnehmer verkleinert.

Der Bundesrat hat Anfang 2013 einen Kapitalpuffer auf 1 % der risikogewichteten Hypothekarpositionen zur Finanzierung von Wohnliegenschaften in der Schweiz beschlossen. Im Januar 2014 hat der Bundesrat auf Anraten der SNB diesen Puffer per 30. Juni 2014 auf 2 % erhöht. Primär soll damit die Widerstandsfähigkeit der Banken erhöht werden. Zudem könnte sich der antizyklische Kapitalpuffer im Falle der Weiterreichung der Kosten auf die Hypothekarzinsen auswirken und die Hypothekarvergabe unattraktiver machen und somit dämpfend auf die Immobilienpreise wirken.

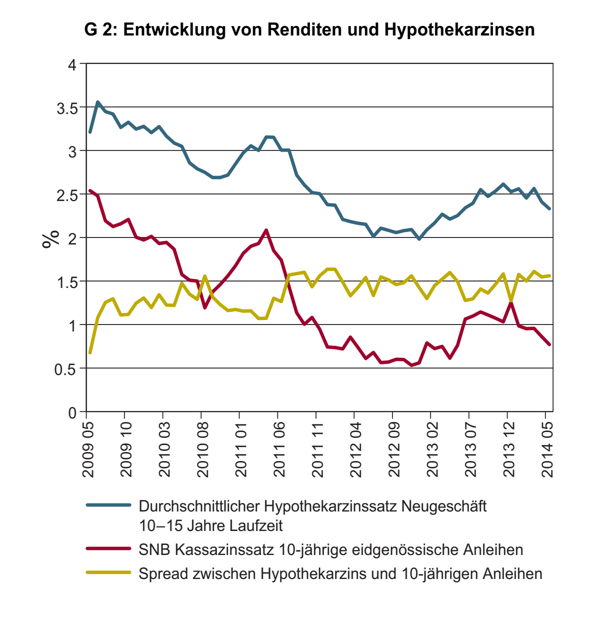
HYPOTHEKARVERGABE STEIGT TROTZ GEGENMASSNAHMEN UNVERMINDERT

Trotz aller bremsenden Einwirkungen der SBVg/FINMA und des/der Bundesrats/SNB hat das Hypothekarvolumen seit Mitte 2012 insgesamt mit einer etwas abnehmenden Dynamik weiterhin zugenommen. Allerdings scheinen die Verschärfungen der Richtlinien eine Verlangsamung bei der Hypothekarkreditvergabe an Privatpersonen zu bewirken (siehe G 1). Das Wachstum der Hypothekarschuld von privaten Haushalten bewegt sich nun ungefähr im Einklang mit dem Wirtschaftswachstum. Da die Nachfrage nach neuem Wohnraum aufgrund der anhaltend hohen Zuwanderung weiterhin hoch bleibt, engagieren sich andererseits zunehmend Gesellschaften des Wohnungswesens, wie aus Grafik G 1 ersichtlich ist. Die Hypothekarvergabe an diese Investorengruppe ist stark angestiegen.



Trotz reger Bautätigkeit bleibt der Wohnraum in der Schweiz – insbesondere in den Ballungszentren – knapp und wird das auch mindestens in den nächsten zwei Jahren bleiben. Die meisten Prognostiker rechnen in diesem Zeitraum weiterhin mit einer regen Zuwanderung und einem steigenden Bedarf an neuem Wohnraum. Die bisherigen Massnahmen der SBVg/FINMA und des/der Bundesrates/SNB aus den Jahren 2012/2013 scheinen die Hypothekarkreditvergabe bislang insgesamt nicht gebremst zu haben, sondern vielmehr zu einer Verlagerung der Hypothekarvergabe hin zu professionellen Investoren geführt zu haben.

Nun könnte es sein, dass sich bei weiterhin zunehmendem Gesamtvolumen die Dynamik etwas abgeschwächt hat, sich der Preis der Hypotheken als Folge der Massnahmen aber verteuert hat. Aufschluss darüber kann eine Betrachtung des Abstands zwischen durchschnittlichen Hypothekarzinsen und Renditen auf 10-jährige eidgenössische Anleihen liefern (siehe G 2). Aus der Grafik wird ersichtlich, dass seit Mitte 2012 zwar die durchschnittlichen Preise für Hypotheken leicht angestiegen sind, dies aber im Einklang mit steigenden Renditen auf 10-jährige Staatsanleihen. Die Massnahmen scheinen somit keine deutliche Teuerung von Hypothekarkrediten im Vergleich zu alternativen Kapitalmarktpapieren erzeugt zu haben.



Die neuen Selbstregulierungen der SBVg dürften die Wohneigentumsquote unter Druck setzen, die in der Vergangenheit deutlich gestiegen ist. So betrug die Quote im Jahr 2000 (2008) noch 34.6% (38.3%) und dürfte sich nun der 40%-Marke genähert haben. Verschärfte Bedingungen für den Erwerb von Wohneigentum bei zugleich zunehmender Anzahl an Einwohnern müssten diese Quote aber wieder sinken lassen.

UMSTELLUNG DER VOLKSWIRTSCHAFTLICHEN GESAMTRECHNUNG: SCHWEIZER WIRTSCHAFT MIT NEUEM GESICHT?

Die Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung beinhaltet die statistischen Grössen, die Auskunft über das Wachstum und die Entwicklung einer Volkswirtschaft geben. Von Zeit zu Zeit werden die Berechnungsmethoden und -grundlagen überarbeitet und angepasst – so auch in diesem Jahr. Vor allem die Berechnung der Investitionen ändert sich: Ausgaben für Forschung & Entwicklung (F&E) werden nun dazugezählt.

Die Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung (VGR) beinhaltet eine Vielzahl von ökonomischen Kennzahlen. Dazu gehören z.B. das Bruttoinlandprodukt (BIP), der private und öffentliche Konsum, die Investitionen, die Exporte und die Importe. Die Berechnung dieser Grössen erfolgt vorwiegend anhand international vereinbarter Standards. Diese Standards werden von den Vereinten Nationen, aber auch vom Statistikamt der Europäischen Kommission (Eurostat) festgelegt. Im Statistikabkommen zwischen der Schweiz und der EU ist geregelt, dass die Schweiz mit Eurostat kooperiert und EU-konforme Daten nach Luxemburg – dem Sitz des Amtes – liefert. Seit 2003 folgt die Schweiz dem Regelwerk «Europäisches System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen» von 1995 (ESVG 95). Der neue Standard – ESVG 2010 – ist im Wesentlichen identisch mit dem von den Vereinten Nationen herausgegebenen Standard System of National Accounts von 2008 (SNA 2008).

F&E NICHT MEHR ALS VORLEISTUNGEN

Was sich in der schweizerischen VGR vor allem ändern wird, ist die Abgrenzung der Investitionen. Im ESVG 2010 betrachtet man – im Gegensatz zur ESVG 95 – nun auch private und öffentliche Ausgaben für F&E als Investitionen. Die Vorstellung dahinter ist, dass die gewonnenen Erkenntnisse aus der Forschung ein Produktionsfaktor sind, dessen Nutzung sich in einer höheren Produktion niederschlägt. Bislang wurden diese Ausgaben, wenn sie von Unternehmen getätigt wurden, als Vorleistungen im Produktionsprozess betrachtet, während derartige Ausgaben von öffentlichen Institutionen als staatlicher Konsum galten. Vorleistungen werden von den gesamten Umsätzen in einer Volkswirtschaft (dem sogenannten Bruttoproduktionswert) abgezogen, um die Bruttowertschöpfung (das BIP) zu berechnen. Sinken nun die Vorleistungen bei unverändertem Bruttoproduktionswert, wird das BIP höher ausgewiesen.

Eine zweite Änderung betrifft den Kauf von Waffen und Waffensystemen wie auch den Bau von militärischen Anlagen durch die öffentliche Hand. Diese waren bisher Teil des staatlichen Konsums, werden nun aber ebenfalls als Investitionsgüter betrachtet. Im alten Regelwerk zählten lediglich diejenigen militärischen Güter zu den Investitionen, die auch zivil nutzbar waren.

In vielen EU-Ländern, die in diesem Herbst ebenfalls auf ESVG 2010 umstellen, werden illegale Wirtschaftsaktivitäten, wie beispielsweise Drogenhandel oder Prostitution, neu in die Berechnung aufgenommen. Diese Änderung wurde in der Schweiz bereits mit der letzten Revision des ESVG 95 im Jahr 2012 berücksichtigt.

NEUE GRUNDLAGEN FÜR DIE BERECHNUNG DER BESCHÄFTIGTENZAHLEN

Mit einer Revision sind häufig auch Änderungen in den Berechnungen verbunden, die mit der geänderten Systematik nicht direkt zusammenhängen. Es ist vielmehr eine gute Gelegenheit, verbesserte Grundlagenstatistiken und Berechnungsmethoden zu implementieren. So werden in der Schweiz nun auch die Daten über die Beschäftigung auf eine neue Basis gestellt, die für viele Berechnungen – v.a. Hochrechnungen von Daten aus Stichproben – verwendet werden. Wurden

diese bislang aus einer Kombination von Daten aus der Betriebszählung und dem Beschäftigungsbarometer mit Daten aus der Arbeitskräfteerhebung und der Erwerbstätigenstatistik berechnet, kommen die entscheidenden Eckwerte nun aus dem AHV-Register. Allerdings weisen die Beschäftigungsdaten aus dem AHV-Register eine erheblich höhere Anzahl an Beschäftigten aus als diejenige aus der Betriebszählung. Die Abweichungen zur Arbeitskräfteerhebung sind dagegen wesentlich kleiner.

BERECHNUNG DER ZAHLUNGSBILANZ EBENFALLS GEÄNDERT

Die nach ESVG 2010 neu berechneten Daten werden in der Schweiz erstmals am 30. September 2014 veröffentlicht. Bereits jetzt ist klar, dass das Bruttoinlandprodukt und die Investitionen um einiges höher ausfallen werden als bisher. Ebenfalls revidiert wurde der Standard für die Berechnung der Zahlungsbilanz, der vom Internationalen Währungsfonds bestimmt wird. In der neuen Klassifikation (6. Ausgabe) gibt es einige Verschiebungen in der Zuteilung des grenzüberschreitenden Handels bei Waren- und Dienstleistungstransaktionen. Die betragsmässig grösste Änderung für die Schweiz ist die Behandlung des Transithandels als Waren- statt wie bisher als Dienstleistungstransaktion. Der Warenhandel mit dem Ausland wird dadurch bedeutender, die Gesamtexporte und die Gesamtimporte sind aber kaum tangiert, da die Importe im Transithandel als negative Exporte verbucht werden.

Der private Konsum ist durch die Revision wenig betroffen, da der Einbezug illegaler Wirtschaftsaktivitäten in der Schweiz bereits früher vorgenommen wurde. Beim öffentlichen Konsum kommt es zu zeitlichen Verschiebungen. Die Verbuchung der Ausgaben für F&E sowie für Waffen als Investitionen führt zunächst zu einer Verringerung der Ausgaben des öffentlichen Konsums. Da aber die Abschreibungen der Investitionsgüter als Konsum gelten, erscheinen die gesamten Ausgaben – gestaffelt über die Abschreibungsdauer – weiterhin als öffentlicher Konsum.

Produktionsseitig werden die Vorleistungen im privaten Sektor kleiner und die Bruttowertschöpfung dementsprechend höher. Beim Staat werden die Bruttoproduktion und die Bruttowertschöpfung bei unveränderten Vorleistungen über die Abschreibungszeit der neuen Investitionsgüter höher ausfallen. Die Revision hat somit im privaten, marktbestimmten Sektor eine unmittelbare Erhöhung des BIP zur Folge, während die neuen Investitionen im öffentlichen, nicht marktbestimmten Sektor zu einer Erhöhung des BIP in den Folgejahren führen werden. Durch die unterschiedliche Intensität der F&E-Ausgaben in den verschiedenen Branchen kommt es zu einer Verschiebung der Wertschöpfungsanteile der einzelnen Branchen. Branchen mit hohen F&E-Ausgaben – wie z.B. die Pharmaindustrie – werden in der Wertschöpfungsstatistik stark an Bedeutung gewinnen, während Branchen mit geringen Ausgaben in diesem Bereich einen kleineren Wertschöpfungsanteil ausweisen werden.

BIP HÖHER ALS BISHER AUSGEWIESEN

Die Revisionen führen in erster Linie zu Niveauverschiebungen. Es ist aber auch mit Veränderungen in den Wachstumsraten zu rechnen. Der Umstand, dass die forschungsintensiven Branchen in der Vergangenheit u.a. überdurchschnittlich gewachsen sind, müsste zu einer leicht höheren durchschnittlichen Wachstumsrate des BIP führen, während die geänderte Klassifikation der militärischen Güter zu einer Verringerung führen dürfte. Deren Ausmass sollte aber geringer als die Auswirkung der F&E-Ausgaben sein. Da die F&E-Ausgaben in den meisten Unternehmen gleichmässiger als die Produktion verlaufen, sollten die Schwankungen in den Wachstumsraten – also die Konjunkturschwankungen – nach der Revision geringer ausfallen. Dasselbe ist auch von den zusätzlichen Abschreibungen auf militärische Güter zu erwarten.

In der EU wird mit einer Erhöhung des BIP der einzelnen Länder im Umfang von 0% – 5% gerechnet. Für die Schweiz liegt sie mindestens im oberen Bereich dieser Bandbreite. Wenn die revidierten Beschäftigungszahlen ebenfalls zu einer Erhöhung des BIP führen, kann die Revision sogar noch höher ausfallen. Die Beschäftigungszahlen werden in einigen Wirtschaftsbereichen für die Hochrechnung der Wertschöpfung verwendet und je nach dem, wo sie Änderungen erfahren, sind Ausmass und Richtung der induzierten Änderung der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung (BIP) schwer vorauszusagen.

Die KOF berechnet ihre Herbstprognose üblicherweise im September und publiziert diese Ende des Monats oder Anfang Oktober. Die Daten der VGR werden normalerweise im Sommer vom Bundesamt für Statistik (BFS) revidiert und Ende August wird dann die erste Hochrechnung für das vergangene Jahr veröffentlicht. Aufgrund der Einführung des neuen ESVG werden die Revision und die erste Hochrechnung nun aber erst mit der Veröffentlichung nach dem neuen Standard am 30. September publiziert. Eine Prognoseberechnung seitens der KOF mit Daten nach dem alten Standard ist wenig sinnvoll, da ungefähr zur Zeit, wenn die Prognose veröffentlicht würde, die Grundlagendaten aus der VGR aufgrund des ESVG 2010 erheblich verändert werden. Die KOF wird deswegen das Prognosemodell Anfang Oktober mit den neuen Daten des BFS und Staatssekretariats für Wirtschaft anpassen und ihre Herbstprognose in diesem Jahr deswegen erst am 29. Oktober veröffentlichen.

KOF JUGENDARBEITSMARKTINDEX: DIE SITUATION VON JUGENDLICHEN AUF DEM ARBEITSMARKT

Die Situation von Jugendlichen auf dem Arbeitsmarkt unterscheidet sich weltweit stark. Die Quote der Jugendarbeitslosigkeit, die üblicherweise zu Einschätzungen herangezogen wird, bildet die Situation der Jugendlichen jedoch ungenügend ab. Deshalb hat die KOF einen neuen Index zur Situation von Jugendlichen auf dem Arbeitsmarkt entwickelt: den KOF Jugendarbeitsmarktindex. Dieser Index erfasst neben dem Arbeitsmarktstatus auch die Qualität der Arbeit, Bildungsaktivitäten sowie die Leichtigkeit des Eintritts in den Arbeitsmarkt.

Die Situation von Jugendlichen auf dem Arbeitsmarkt hat sich seit der Finanzkrise teilweise dramatisch verschlechtert. So lag die Arbeitslosenquote von Jugendlichen in Spanien und Griechenland im Jahr 2012 bei über 50%. In anderen Ländern, wie z.B. Österreich oder Deutschland, sank der Anteil der arbeitslosen Jugendlichen zwischen 2006 und 2012 dagegen. Diese Unterschiede werfen die Frage auf, welche Faktoren für diese unterschiedliche Entwicklung verantwortlich sind. Sind die Unterschiede nur konjunkturell bedingt oder gibt es auch strukturelle Gründe, wie z.B. die Arbeitsmarktregulierung und das Bildungssystem?

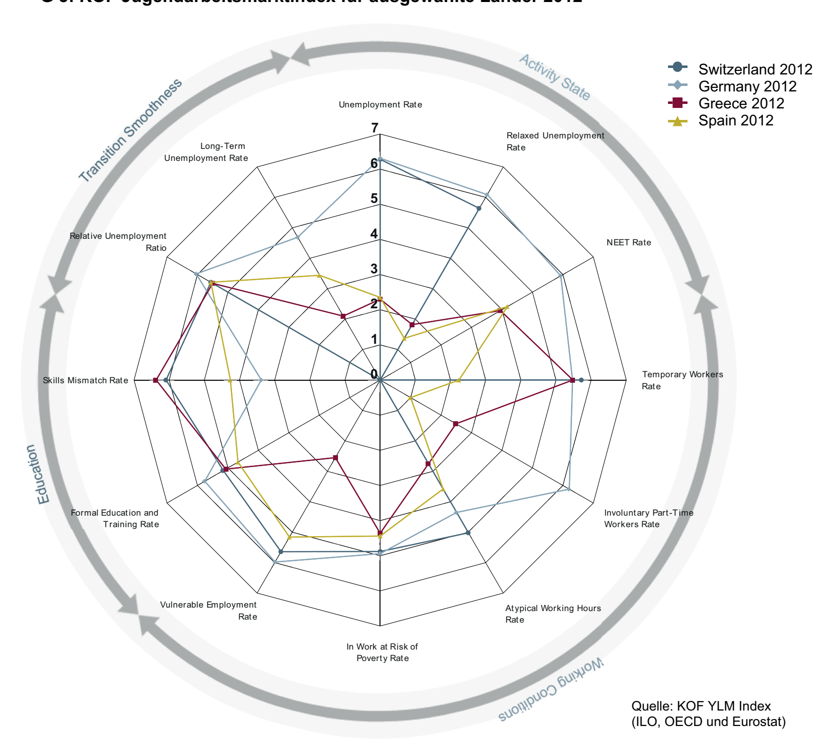
Die Arbeitslosenquote als Mass zur Beurteilung der Situation von Jugendlichen zwischen 15 und 24 Jahren auf dem Arbeitsmarkt reicht zur Beantwortung dieser Frage nicht aus. Der KOF Jugendarbeitsmarktindex (Englisch: KOF Youth Labour Market Index, KOF YLM Index) soll hier Abhilfe schaffen. Dieser Index zeigt die vielschichtige Struktur der Situation von Jugendlichen auf dem Arbeitsmarkt und erlaubt eine tiefer gehende Analyse der Probleme in 178 Ländern von 1991 bis 2012. Die 12 Indikatoren werden dabei in vier Dimensionen eingeteilt: Activity State (Arbeitsmarktstatus), Working Conditions (Arbeitsqualität), Education (Bildungssystem) und Transition Smoothness (Leichtigkeit des Arbeitsmarkteintritts).

GUTE BEDINGUNGEN FÜR SCHWEIZER JUGENDLICHE

Schaut man sich den KOF Jugendarbeitsmarktindex beispielhaft für Deutschland, Spanien, Griechenland und die Schweiz an, spiegeln die «Activity State»-Indikatoren die desolate Lage des Jugendarbeitsmarktes in Spanien und Griechenland wider (siehe Grafik G 3). Bei dieser Spinnennetz-Grafik repräsentieren Werte, die weit vom Ursprung entfernt sind, eine günstige Situation. Die Werte von Spanien und Griechenland bezüglich Arbeitslosenrate (Unemployment Rate), erweiterter Arbeitslosenrate – die jene Jugendliche berücksichtigt, die die Arbeitssuche aufgegeben haben (Relaxed Unemployment Rate) – und dem Anteil Jugendlicher, die weder eine Stelle haben noch sich in Ausbildung befinden (NEET Rate), liegen weit unter den Werten in Deutschland und der Schweiz.

Die «Working Conditions»-Indikatoren, welche die Arbeitsverhältnisse Jugendlicher in qualitativer Hinsicht beurteilen, zeichnen hingegen ein sehr heterogenes Bild: Bezüglich des Anteils Jugendlicher, die unfreiwillig Teilzeitarbeit (Involuntary Part-Time) oder Sonntags-, Nacht- oder Schichtarbeit (Atypical Working Hours) leisten, sind sie sowohl in Griechenland als auch in Spanien

G 3: KOF Jugendarbeitsmarktindex für ausgewählte Länder 2012



wesentlich schlechter gestellt als z. B. in Deutschland. Hingegen ist der Anteil der Jugendlichen, die temporäre Arbeitsverträge unter 18 Monate haben (Temporary Worker), in Griechenland ähnlich hoch wie in Deutschland und der Schweiz, während Spanien weitaus besser dasteht. Eine Analyse der KOF zeigt, dass sich ein aussagekräftiger Indikator bezüglich Temporärarbeit auf kurzfristige Arbeitsverhältnisse fokussieren muss, da auch Lehrlinge aufgrund der befristeten Lehrverträge als Temporärangestellte zählen.

Ebenso schneidet Spanien in Bezug auf Arbeitsverhältnisse mit geringerem Rechtsschutz (Vulnerable Employment) viel besser ab als Griechenland. Gemein haben alle vier Länder einen relativ geringen Anteil an Jugendlichen, die trotz Arbeit an der Armutsgrenze leben (In-Work-at-Risk-of-Poverty).

Die Kategorie «Education» zeichnet ein weniger düsteres Bild. Der Anteil Jugendlicher in formaler Ausbildung (Formal Education and Training) ist in allen Ländern ähnlich hoch. Der «Skills Mismatch»-Indikator, welcher erfasst, ob die Arbeitslosenraten in verschiedenen Bildungsstufen ähnlich hoch sind – also ob die Bildungsabschlüsse der Nachfrage entsprechen – ist in Griechenland am höchsten, gefolgt von der Schweiz, Spanien und Deutschland. Angesichts der vergleichbaren Bildungssysteme ist der vergleichsweise grosse Unterschied zwischen Deutschland und der Schweiz interessant und muss tiefer gehend analysiert werden.

Bezüglich «Transition Smoothness» zeigt sich, dass das Verhältnis der Arbeitslosigkeit von Jugendlichen und Erwachsenen (Relative Unemployment Ratio) in den vier Ländern ähnlich hoch ist, dass also auch die Erwachsenen in Spanien und Griechenland öfter arbeitslos sind als in Deutschland und der Schweiz. Hingegen ist der Anteil an Langzeitarbeitslosigkeit (Long-Term Unemployment Rate) in Deutschland seltener als in Spanien und Griechenland.

LÄNDERVERGLEICHE MIT INTERAKTIVEM WEBTOOL

Dieses Beispiel verdeutlicht, dass die Jugendarbeitslosigkeit die Situation von Jugendlichen nur unvollständig erfasst. Für eine bessere Vergleichbarkeit der Länder aggregiert der KOF Arbeitsmarktindex deshalb die verschiedenen Indikatoren in einer einzelnen Kennziffer. Die vier Dimensionen werden vorerst gleich gewichtet, da Erfahrungswerte über die unterschiedlichen Gewichte bisher fehlen.

Mit dem interaktiven Webtool zum KOF Jugendarbeitsmarktindex, dessen Entwicklung von der Gebert Rüf Stiftung finanziell unterstützt wurde, kann man die einzelnen Indikatoren nach seinen Bedürfnissen gewichten.

Der Indikator lässt sich aber auch über die Zeit betrachten. Für die Schweiz erreichte der Index im Jahr 2012 auf einer Skala von 0–7 Indexpunkten den hohen Wert von 5.61, der auch in den vorausgegangenen Jahren auf ähnlichem Niveau lag. Für die EU 28 hat sich diese Kennzahl zwischen 2007 und 2012 hingegen von 4.97 auf 4.68 reduziert.

Dieser Index und seine Komponenten bilden das Fundament, um im nächsten Schritt die Ursachen für existierende Differenzen zu eruieren. Zwei mögliche Ursachen, welche die KOF tiefer gehend analysiert, sind zum einen der Einfluss der unterschiedlich strukturierten Bildungssysteme und zum anderen die Arbeitsmarktregulierung und ihre Wirkung auf die Situation von Jugendlichen auf den Arbeitsmarkt.

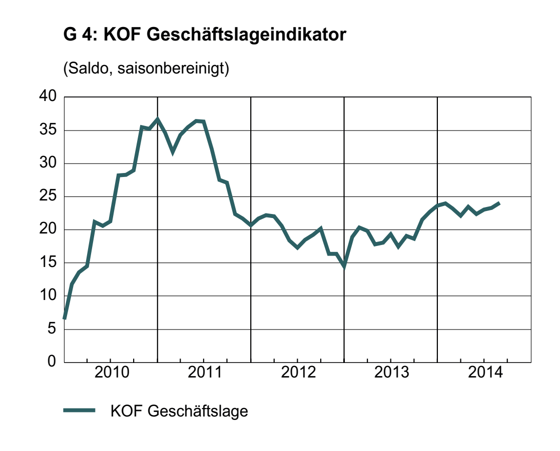
Das Webtool zum KOF Jugendarbeitsmarktindex finden Sie hier:
   www.kof.ethz.ch/de/indikatoren/ylm-index/ »

Die zugrunde liegende KOF Studie «On the Multiple Dimensions of Youth Labour Markets: A Guide to the KOF Youth Labour Market Index», No. 51, August 2014 finden Sie auf der KOF Website unter:
   www.kof.ethz.ch/de/publikationen/p/kof-studien/ »

KOF KONJUNKTURUMFRAGEN: MOMENTANE GESCHÄFTSLAGE GUT, ZUVERSICHT BEZÜGLICH ZUKUNFT ETWAS EINGETRÜBT

Die Geschäftslage der Unternehmen in der Schweiz hat sich im August zum dritten Mal in Folge verbessert und wird vorwiegend als gut beurteilt, wie die KOF Konjunkturumfragen vom August 2014 zeigen. Der KOF Geschäftslageindikator, der die Differenz der Anteile der positiven und negativen Angaben der Unternehmen zeigt, ist somit weiter gestiegen (siehe G 4). Die Firmen sind für die Geschäftsentwicklung im kommenden halben Jahr nicht mehr ganz so zuversichtlich wie bisher. Dennoch präsentiert sich die Schweizer Wirtschaft in diesem Sommer in einer guten Verfassung.

Die Geschäftslage der Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes hat sich zum zweiten Mal in Folge leicht eingetrübt. Der Bestellungseingang war leicht dynamischer als vor Jahresfrist und die Firmen weiteten im Vergleich zum Vormonat ihre Produktion aus. Die befragten Unternehmen bewerten ihre Auftragslage insgesamt jedoch weiterhin vorwiegend skeptisch. Die Auslastung der vorhandenen Geräte und Maschinen beträgt im 3. Quartal saisonbereinigt kaum verändert 82%, sie bleibt damit unter ihrem langjährigen Durchschnitt. Der Personalbestand wird folglich auch als leicht zu hoch angesehen. Da die Fertigwarenlager aber erneut gefüllt wurden, sind die Produktionsplanungen der Firmen nicht mehr so expansiv ausgerichtet wie bis anhin.



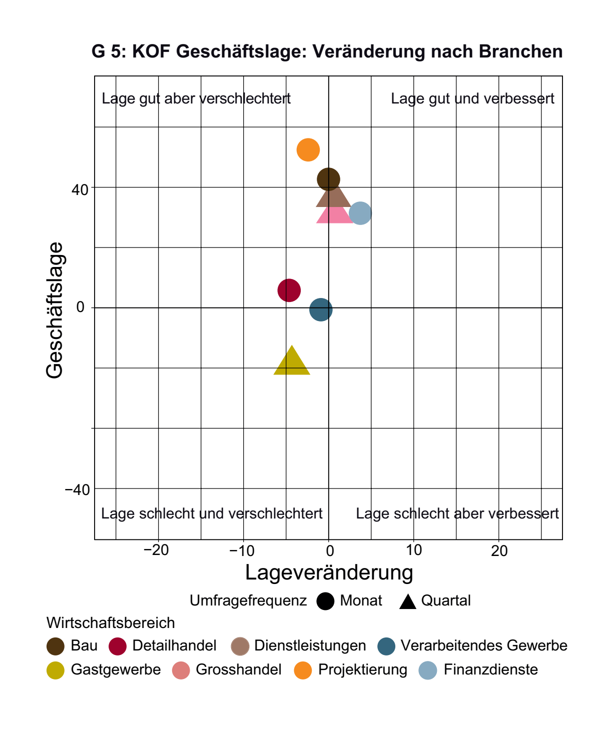
Sowohl die Bauunternehmen als auch die Büros im Projektierungssektor melden weiterhin eine gute Geschäftslage, die aber nicht mehr ganz so prächtig ist wie bis anhin. Die Baupreise geraten verstärkt unter Druck. Die Auftragsbücher sind aber nach wie vor gut gefüllt und die Zahl der Mitarbeitenden wird seltener als zu gross eingestuft als noch im Juli. Die Projektierungsbüros wollen auch in der nächsten Zeit zusätzliches Personal einstellen, während die Baufirmen eine zurückhaltendere Personalpolitik vorsehen. Die Geschäftserwartungen bezüglich der kommenden sechs Monate deuten im Projektierungssektor eine stabile Entwicklung an und im Baugewerbe eine leichte Abkühlung.

GESCHÄFTSLAGE IM DETAILHANDEL LÄSST ZU WÜNSCHEN ÜBRIG

Die Geschäftslage im Detailhandel hat sich im August weiter eingetrübt. Die Kundenfrequenz in den Geschäften war erneut schwach und die Warenlager sind nach Ansicht der Detaillisten häufiger zu voll. Daher fürchten sie, Preisnachlässe gewähren zu müssen. Das dämpft auch ihre Umsatzerwartungen für die kommenden drei Monate. Im Grosshandel – der nur einmal im Quartal befragt wird, zuletzt im Juli – war die Geschäftslage nahezu unverändert gut. Zwar war das Nachfrageplus in den vergangenen drei Monaten etwas schwächer als zuvor, auch der Lagerdruck hatte zugenommen. Hinsichtlich der Nachfrage in der nächsten Zeit waren die Unternehmen aber optimistisch. Die Geschäftsaussichten für das nächste halbe Jahr bewerteten die Grosshändler günstiger als bisher.

Im Bereich der Finanz- und Versicherungsdienstleistungen hat sich die Geschäftslage im August uneinheitlich entwickelt (siehe G 5). Während die Versicherungen den zweiten Monat in Folge eine deutliche Verbesserung der Geschäftslage melden, hat sich die Situation bei den Banken wieder leicht eingetrübt. Dennoch ist die Lage sowohl bei den Versicherungen als auch bei den Banken vorwiegend gut. Weiterhin beurteilen die Banken aber die Zahl der Mitarbeitenden als etwas zu hoch. Bei den Versicherungen ist die Personaldecke dagegen tendenziell zu gering. Die Banken planen dennoch nicht mehr ganz so häufig wie noch im Frühjahr, Abstriche bei der Mitarbeiterzahl vorzunehmen. Die Versicherungen beabsichtigen, die Zahl der Mitarbeitenden vorsichtig zu erhöhen. Die zurückhaltende Personalpolitik liegt wohl auch daran, dass die Versicherungen kaum noch damit rechnen, die Geschäfte in den nächsten sechs Monaten verbessern zu können. Dagegen sind die Banken hinsichtlich der Geschäfte in der nahen Zukunft zuversichtlich.

G 5: KOF Geschäftslage: Veränderung nach Branchen



GASTGEWERBE WEITERHIN MIT SCHWIERIGKEITEN

Die Bereiche Gastgewerbe und übrige Dienstleister wurden ebenfalls bereits im Juli zuletzt durch die KOF befragt. Der Geschäftslageindikator im Gastgewerbe sank zum dritten Mal in Folge. Insbesondere die Beherbergungsbetriebe waren mit der aktuellen Lage vermehrt unzufrieden. Sie konnten den Umsatz des Vorjahres häufiger nicht wieder erreichen und betrachteten die Zahl der Mitarbeitenden vermehrt als zu gross. Auch im Gastronomiebereich hatte der Personaldruck etwas zugenommen, obwohl die Umsätze nahezu stabil waren. Insgesamt verschlechterte sich die Ertragssituation im Gastgewerbe. Hinsichtlich des weiteren Geschäftsverlaufs im kommenden halben Jahr waren die Betriebe nicht mehr so zuversichtlich wie bisher.

Bei den übrigen Dienstleistern hatte sich die ohnehin schon gute Geschäftslage weiter verbessert. Insbesondere bei den wirtschaftlichen Dienstleistungen – zu denen hier etwa die freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen gezählt werden – hellte sich die Geschäftslage weiter deutlich auf. Die Nachfrage entwickelte sich insgesamt zwar nicht ganz so expansiv wie bis anhin, dennoch verbuchten die Firmen weiterhin einen kräftigen Nachfrageanstieg. Auch für die nahe Zukunft rechneten die Unternehmen mit einem Nachfrageplus, wenn auch einem geringeren als bisher. Die Geschäftserwartungen der Unternehmen bezüglich des kommenden halben Jahres waren nicht mehr ganz so optimistisch wie im Vorquartal.

Mehr Informationen zu den KOF Konjunkturumfragen finden Sie auf unserer Webseite:
www.kof.ethz.ch/de/umfragen/konjunkturumfragen/ »

Werden Sie Teilnehmer an den KOF Konjunkturumfragen:
www.kof.ethz.ch/de/umfragen/konjunkturumfragen/ »

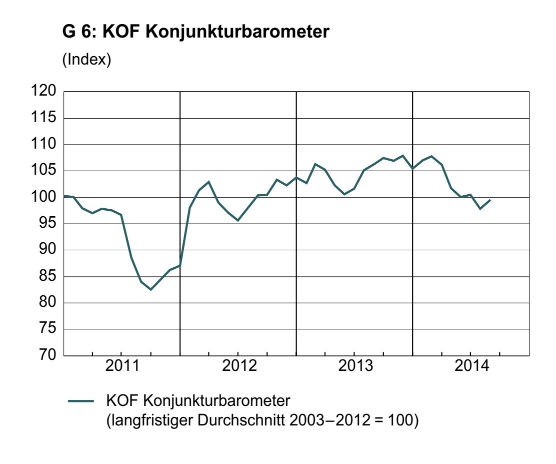
KOF INDIKATOREN

«

KOF KONJUNKTURBAROMETER: NACH TAUCHER WIEDER NAHE LANGFRISTNIVEAU

Das KOF Konjunkturbarometer stieg im August 2014. Nach einem Taucher unterhalb des langfristigen Durchschnitts im Juli, sprang es im laufenden Monat wieder nah an die 100-Punkte-Marke (siehe G 6). Der aktuelle Anstieg liegt bei 1.6 Punkten – von 97.9 im Juli (revidiert von 98.1) auf 99.5. Das Wachstum der Schweizer Wirtschaft dürfte sich somit in etwa auf dem langfristigen Durchschnitt stabilisieren.

Positive Impulse kommen von den industrie- und konsumnahen Indikatoren. Die Indikatoren für die internationale Konjunktur tragen, wenn auch schwächer, ebenfalls zum Anstieg des Barometers bei. Die Indikatoren für das Kreditgewerbe wie auch für das Gastgewerbe veränderten sich kaum. Sie deuten eine stabile Entwicklung dieser Sektoren an. Negativ trugen die baunahen Indikatoren bei, was eine nicht mehr ganz so kräftige Dynamik in diesem Sektor signalisiert.



Die Industriebranchen zeichnen ein heterogenes Bild. Die Indikatoren für die Bereiche Metall, Textil, Holzverarbeitung und andere Industrieprodukte tragen positiv zur Veränderung des KOF Konjunkturbarometers bei. Die Aussichten für den Maschinen- und Fahrzeugbau wie auch die Lebensmittelindustrie sind unverändert, währenddessen sich die Perspektiven für die Chemie und Elektroindustrie leicht eingetrübt haben. Die Indikatoren für die Papierindustrie trugen negativ zur Veränderung des Barometers bei und signalisieren somit etwas schlechtere Aussichten für diese Branche. Insgesamt kamen die positiven Impulse des Verarbeitenden Gewerbes vor allem von auftragseingangs- und einkaufsbezogenen Indikatoren.

KONJUNKTURBAROMETER UND REFERENZREIHE

Das KOF Konjunkturbarometer ist ein Frühindikator für die Entwicklung der Schweizer Konjunktur. Es ist ein Sammelindikator, der sich in der aktuellen Version aus 219 Einzelindikatoren zusammensetzt. Diese werden über statistisch ermittelte Gewichte zu einem Gesamtindikator zusammengefasst. Die Auswahl der Einzelindikatoren und ihre Gewichtung werden einmal jährlich aktualisiert. Diese Aktualisierung findet jeweils nach der Veröffentlichung des Vorjahres-Bruttoinlandprodukts durch das Bundesamt für Statistik statt. In diesem Jahr wird dies im Oktober der Fall sein. Die Referenzreihe ist eine geglättete Verlaufswachstumsrate des Schweizer Bruttoinlandprodukts (BIP).

WEITERE KOF PUBLIKATIONEN

Bei uns auf der Webseite finden Sie die vollständige Liste aller KOF Publikationen (KOF Analysen, KOF Working Papers und KOF Studien).

http://kof.ethz.ch/de/publikationen/ »

KOF KONJUNKTURPROGNOSE

Was erwartet die KOF für dieses Jahr für ein BIP-Wachstum? Wie entwickelt sich der Arbeitsmarkt? Hier finden Sie die jüngsten KOF Konjunkturprognosen.

http://kof.ethz.ch/static_media/bulletin/77/kof_bulletin_forecasts_2014_09_de.pdf »

ÖKONOMENSTIMME

«

EIN HAFTUNGSMECHANISMUS FÜR WIRKSAMEN UND KOSTENGÜNSTIGEREN KLIMASCHUTZ

Wie sähe ein Haftungsmechanismus für Klimawandelschäden aus, der nicht nur wirkt, sondern auch keine endlosen Entschädigungsforderungen an Industrieländer – die Hauptverantwortlichen des Klimawandels der letzten 200 Jahre – nach sich zieht? Ein Experiment zeigt einen Weg.

Robert Gampfer und Elisabeth Gsottbauer

http://www.oekonomenstimme.org/artikel/2014/08/ein-haftungsmechanismus-fuer-wirksamen-und-kostenguenstigeren-klimaschutz/ »

INTERNATIONALE VERGLEICHE BEIM MINDESTLOHN

Bei der Einführung des deutschen Mindestlohns wird gerne auf die (positiven) Erfahrungen in anderen Ländern verwiesen. Dieser Beitrag zeigt, dass hier oft Äpfel mit Birnen verglichen werden.

Andreas Knabe, Ronnie Schöb und Marcel Thum

http://www.oekonomenstimme.org/artikel/2014/08/internationale-vergleiche-beim-mindestlohn/ »

DAS «EU-INTEGRATIONSPUZZLE»

Warum klafft eine Lücke zwischen erwarteten und realisierten Integrationseffekten auf EU-Ebene? Die seit dem Zweiten Weltkrieg immer tiefere europäische Integration hätte die EU eigentlich ökonomisch dynamischer machen sollen als die USA. Wie kann man dieses «Integrationspuzzle» erklären?

Fritz Breuss

http://www.oekonomenstimme.org/artikel/2014/08/das-eu-integrationspuzzle/ »

EMAIL DIGEST DER ÖKONOMENSTIMME

Hier können Sie sich für den Email Digest der Ökonomenstimme eintragen

www.oekonomenstimme.org/artikel/digest/abonnieren/ »

AGENDA

«

KOF VERANSTALTUNGEN

KOF Research Seminar:

tba

Frank Stähler, University of Tuebingen

ETH Zurich, 17 September 2014

Peer Effects on Child Obesity

Alfonso Sousa-Poza, University of Hohenheim

ETH Zurich, 1 October 2014

tba

Bernd Fitzenberger, University of Freiburg

ETH Zurich, 8 October 2014

Markets for Technology and the Importance of Firm-Specific Search for Innovation Performance

Christoph Grimpe, Copenhagen Business School

ETH Zurich, 15 October 2014

tba

Thomas Gresik, University of Notre Dame

ETH Zurich, 22 October 2014

Christian Schumacher, Deutsche Bundesbank

ETH Zurich, 29 October 2014

Dirk Czarnitzki, KU Leuven

ETH Zurich, 5 November 2014

Annette Alstadsæter, University of Oslo

ETH Zurich, 12 November 2014

Tommaso Nanncini, Bocconi University

ETH Zurich, 3 December 2014

Pavel Chakraborty, University of Oxford

ETH Zurich, 10 December 2014

www.kof.ethz.ch/de/veranstaltungen/k/kof-research-seminar/ »

KOF-ETH-UZH International Economic Policy Seminar:

The Output Effect of Fiscal Consolidation Plans
Francesco Giavazzi – Bocconi University
ETH Zurich, 18 September 2014

Fiscal Policy, Sovereign Default, and Bailouts
Falko Jüssen, Wuppertal University
ETH Zurich, 23 October 2014

tba
Roland Hodler, University of St. Gallen
ETH Zurich, 4 December 2014
Alejandro Cunat, University of Vienna
ETH Zurich, 11 December 2014
Doug Nelson – Tulane University
ETH Zurich, 18 December 2014

www.kof.ethz.ch/de/veranstaltungen/k/kof-eth-uzh-seminar-in-international-economic-policy/ »

KOF Medienagenda: www.kof.ethz.ch/de/medien/agenda/ »

EXTERNE VERANSTALTUNGEN

Jahrestagung 2014 Verein für Socialpolitik
Evidenzbasierte Wirtschaftspolitik
Hamburg (Germany), 7–10 September 2014
http://socialpolitik.de/De/vfs-jahrestagung »

Schweizer Tage der öffentlichen Statistik
Die Statistik: Kommunikationsmittel und Entscheidungshilfe
Yverdon-les-Bains (Switzerland), 8–10 October 2014
www.statoo.ch/jss14/ »

Annual CIRET Conference
Hangzhou (China), 9 – 11 October 2014
www.ciret.org/conferences »

8th Annual Conference on the Political Economy of International Organizations
(Call for Papers: 30 September 2014)
Berlin (Germany), 12 – 14 February 2015
www.peio.me/ »

Anlass hinzufügen: www.kof.ethz.ch/de/publikationen/kof-bulletin/ »

KUNDENSERVICE

Das KOF Bulletin ist ein kostenloser Service und informiert Sie monatlich per E-Mail über das Neuste aus der Konjunktur, über unsere Forschung und über wichtige Veranstaltungen.
Anmelden: www.kof.ethz.ch/de/publikationen/kof-bulletin/

Für frühere KOF Bulletins besuchen Sie unser Archiv:
www.kof.ethz.ch/de/publikationen/kof-bulletin/archiv/

Besuchen Sie uns unter: www.kof.ethz.ch

Sie können über den KOF-Datenservice Zeitreihen aus unserer umfangreichen Datenbank beziehen:
www.kof.ethz.ch/de/ueber-uns/services/datenservice/

ISSN 1662-4262

IMPRESSUM

HERAUSGEBER
ETH Zürich, KOF Konjunkturforschungsstelle, LEE G 116, Leonhardstrasse 21, 8092 Zürich
Tel. +41 44 632 53 44 I Fax +41 44 632 12 18 I kof@kof.ethz.ch

REDAKTION
Anne Stücker I David Iselin
bulletin@kof.ethz.ch

NÄCHSTE PUBLIKATIONSTERMINE
3. Oktober 2014 I 7. November 2014

TABELLEN – KOF Sommerprognose 2014

SCHWEIZ

Bruttoinlandprodukt nach Verwendung

		Veränderung in % gegenüber														
		Vorquartal (glatte Komponente, auf Jahresbasis)												Vorjahr		
	2004-	2013				2014				2015				2013	2014	2015
	2012	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4			
Privater Konsum	1.7	2.8	2.0	1.6	1.2	1.5	2.1	2.5	2.0	1.8	1.9	1.6	1.6	2.3	1.7	1.9
Staatlicher Konsum	0.7	3.3	3.1	2.2	0.8	-0.6	-0.4	0.5	1.3	2.0	1.5	0.8	0.6	3.0	0.3	1.3
Anlageinvestitionen	2.5	-0.6	1.8	2.7	2.6	2.6	2.7	3.7	4.0	3.4	3.3	2.9	3.3	0.3	3.0	3.4
– Bau	1.7	-3.7	-2.4	2.5	5.6	4.6	1.0	-1.5	-0.7	0.3	0.5	0.9	2.3	0.2	2.6	0.0
– Ausrüstungen	3.0	0.4	6.0	5.1	0.5	1.3	4.8	8.0	7.5	6.5	5.4	4.3	4.6	0.3	3.3	6.4
Exporte insgesamt	4.8	-1.3	1.9	3.8	3.7	4.4	4.8	3.2	3.9	5.1	4.9	5.3	5.2	1.1	4.0	4.6
– Waren	4.5	-4.0	-0.4	1.8	3.5	6.0	6.2	3.8	4.2	5.6	5.4	5.9	5.9	-0.5	3.9	5.1
– Dienstleistungen	5.7	4.0	3.5	5.5	6.7	4.6	2.3	2.6	2.6	3.3	4.9	4.3	3.3	4.4	4.2	3.5
Importe insgesamt (1)	4.2	-0.4	2.2	4.1	2.3	1.4	1.5	3.1	3.8	4.5	5.2	5.2	5.4	1.3	2.2	4.3
– Waren (1)	3.4	-1.2	1.9	3.2	0.9	0.7	2.0	4.6	4.8	5.3	5.3	5.0	5.3	0.1	2.1	4.9
– Dienstleistungen	7.7	4.1	3.8	8.5	8.6	2.1	-2.1	-1.9	-0.3	2.3	6.0	5.4	5.1	5.7	2.8	2.3
Lagerveränderung (2)	0.0	1.4	1.3	0.4	-0.7	-1.1	-1.0	-0.8	-0.3	-0.2	0.0	0.0	-0.2	0.9	-0.7	-0.2
Bruttoinlandprodukt	2.1	2.1	2.4	1.8	1.3	1.6	2.1	2.1	2.0	2.0	2.0	2.1	2.1	2.0	1.8	2.0

(1) ohne Wertsachen (Edelmetalle, Edel- und Schmucksteine sowie Kunstgegenstände und Antiquitäten)
(2) Wachstumsbeitrag zum Bruttoinlandprodukt, in %

Weitere gesamtwirtschaftlich wichtige Grössen

		Veränderung in % gegenüber														
		Vorquartal												Vorjahr		
	2004-	2013				2014				2015				2013	2014	2015
	2012	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4			
Realer Aussenwert des Frankens (1)	1.4	-3.0	-0.7	-0.7	4.4	2.3	1.5	-3.8	0.1	-2.9	-2.3	-4.4	-1.1	-1.6	1.0	-2.1
Dreimonats-Libor CHF (2)	1.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.1	0.1	0.0	0.0	0.0
10-jähriger Kassazinssatz der Bundesobligationen (2)	2.1	0.8	0.8	1.1	1.1	1.0	0.8	0.9	1.1	1.2	1.3	1.4	1.5	0.9	1.0	1.4
Konsumentenpreise (3)	0.7	-0.4	-0.4	0.0	0.0	0.0	0.1	0.0	0.3	0.4	0.6	0.6	0.6	-0.2	0.1	0.6
Vollzeitäquivalente Beschäftigung (4)	1.3	1.2	1.1	1.0	1.1	1.3	1.4	1.4	1.3	1.2	1.2	1.3	1.3	1.3	1.2	1.3
Arbeitslosenquote (2,5)	3.1	3.1	3.2	3.2	3.2	3.2	3.1	3.1	3.0	2.9	2.8	2.8	2.7	3.2	3.1	2.8

(1) auf Jahresbasis
(2) Niveau absolut
(3) Vorjahresquartal
(4) glatte Komponente, auf Jahresbasis
(5) Arbeitslose in % der Erwerbspersonen gemäss Volkszählung 2010

WELTWIRTSCHAFT

		Veränderung in % gegenüber														
		Vorquartal (saisonbereinigt, auf Jahresbasis)												Vorjahr		
	2004-	2013				2014				2015				2013	2014	2015
	2012	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4			
Bruttoinlandprodukt, real																
– OECD total	1.7	1.2	2.3	2.6	1.8	1.0	1.6	2.0	2.3	2.3	2.4	2.6	2.2	1.3	1.8	2.3
– Europäische Union (EU-28)	1.1	-0.2	1.6	1.2	1.6	1.2	1.2	1.7	1.8	1.8	1.9	1.8	1.9	0.1	1.4	1.8
– USA	1.7	1.1	2.5	4.1	2.6	-1.0	3.3	3.2	3.2	3.2	3.2	3.1	3.1	1.9	2.1	3.2
– Japan	0.7	4.9	3.5	1.3	0.3	5.9	-2.1	-0.1	1.0	1.6	1.9	3.4	0.7	1.6	1.5	1.3
Ölpreis ($/Barrel) (1)	77.0	112.9	103.0	110.1	109.4	107.9	109.2	109.7	110.2	110.8	111.3	111.9	112.5	108.8	109.2	111.6

(1) Niveau absolut